



Handels- und Industrieverein des Kantons Schwyz



Arthur Weber AG

AUSLESE

Adressen H+I Kanton Schwyz

H+I-Präsident:

Ruedi Reichmuth
lic. iur. HSG, Rechtsanwalt
Convisa AG, Unternehmens-,
Steuer- & Rechtsberatung
6431 Schwyz
Tel. 041 819 60 60
Fax 041 819 60 69
praesident@h-i-sz.ch
ruedi.reichmuth@convisa.ch

H+I-Geschäftsführer:

Roman Weber
lic. iur. Rechtsanwalt
Anwaltskanzlei Weber
Gersauerstrasse 7
Postfach 618
CH-6440 Brunnen
Tel. 041 820 34 44
Fax. 041 820 34 55
info@h-i-sz.ch

Kasse:

Schwyzner Kantonalbank
Tel. 041 819 41 11
Fax 041 819 41 27

Für die H+I-AUSLESE nehmen in den einzelnen Regionen gerne Meldungen entgegen:

Schwyz–Brunnen–Steinen–
Gersau–Arth–Goldau:
Roman Weber
Tel. 041 820 34 44
info@h-i-sz.ch

Küssnacht:

Josef Stübi
Tel. 041 854 04 00
josef.stuebi@baer.ch

March, Höfe, Einsiedeln:

Georges Kaufmann
Tel. 055 410 11 69
georg.kaufmann@winterthur.ch

Gesamtverantwortung

für die H+I-Auslese
(Herausgabe und Redaktion):
Sekretariat H+I
Redaktion Teil «SZ»:
Franz Steinegger, Schwyz
Tel. 041 819 08 76
Abschlussredaktion:
RA Dr. iur. Reto Wehrli, Schwyz
Tel. 041 811 80 80
Satz, Druck, Spedition:
Bruhin AG, print&crossmedia,
Freienbach
Tel. 055 415 34 34
www.bruhin-druck.ch

Sekretariat Wirtschafts- wochen:

Georg Stäheli
Treuhandbüro
Kirchstrasse 42
Postfach
8807 Freienbach
Tel. 055 415 78 00
Fax 055 415 78 01
g.staeheli@staeheli-treuhand.ch

Inhaltsverzeichnis

SZ

Wirtschaftsmeldungen 4–6

Aktuell

Klimaneutrales Hotel: Mehrwert für
den Hotelier, den Gast und das Klima ... 7

Themen

Noch stärker auf Energieeffizienz
und erneuerbare Energien setzen..... 8–9

Informatik-Zertifikate im Vergleich..... 9–11

Es lohnt sich für Arbeitgeber, Leis-
tungseingeschränkte zu beschäftigen.. 12–13

Index 14

Kommentar zum Zeitgeschehen

Inkonsequente Transparenz
bei der Parteienfinanzierung 15

WIWO – Wirtschaftswochen



Georges Kaufmann
Organisation Wirtschaftswochen
AXA Winterthur

Wenn man WIWO im Google eingibt kommen 1 460 000 Eintragungen zum Vorschein. Unter WIWO Kanton Schwyz resultieren noch 1 630 Eintragungen.

Dieses Jahr führen wir an drei Standorten die Wirtschaftswochen durch. Dazu benötigen wir 16 ausgebildete Fachlehrer.

Die Fachlehrerkurse (FLK) der Ernst Schmidheiny Stiftung bereiten Führungskräfte der Wirtschaft auf Ihren künftigen Einsatz an Wirtschaftswochen vor. Die Kurskosten trägt die Ernst Schmidheiny Stiftung. Unterkunft und Verpflegung gehen zu Lasten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bzw. deren Unternehmungen.

Kursziele:

1. Kennenlernen des Unternehmensplanspiels WIWAG aus Sicht der Teilnehmer
2. Methodisch-didaktische Grundlagen
3. Spielführung WIWAG

Daneben finden auch Tagungen zum Erfahrungsaustausch (ERFA) für Fachlehrkräfte als «refresher» statt.

Kursdaten:

WIWAG Fachlehrer-Kurs 2/11

Teil 1: 07.06. – 09.06.2011

Teil 2: 21.06. – 22.06.2011

WIWAG Fachlehrer-Kurs 3/11

Teil 1: 15.11. – 17.11.2011

Teil 2: 01.12. – 01.12.2011

ERFA 1/11 WIWAG Vertiefung

17.05.2011

Beide Kurse finden in Rapperswil-Jona bei der Ernst Schmidheiny Stiftung statt. Der ERFA Kurs ist in Basel bei der UBS AG.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung. Der Unterzeichnete ist gerne bereit Auskunft zu geben.

Georges Kaufmann
Organisation Wirtschaftswochen
Tel. 055 416 20 37
georges.kaufmann@axa-winterthur.ch

Kantonsbudget endlich bewilligt

In einer achtstündigen Debatte verabschiedete der Kantonsrat an seiner Session vom 20. April das Budget 2011 mit 76 zu 12 Stimmen. Der Voranschlag sah im letzten Dezember noch ein Defizit von 136 Mio. Franken vor. Nach der Überarbeitung ist der Fehlbetrag um 40 Mio. Franken reduziert worden. Zwei Drittel der Kontopositionen haben Änderungen erfahren. Auch die Leistungsaufträge und Globalbudgets 2011 von 48 kantonalen Ämtern und Verwaltungseinheiten wurden genehmigt. Mit der Genehmigung des Budgets ist gleichzeitig der Steuerfuss für das Jahr 2011 festgesetzt worden. Er bleibt unverändert bei 120 Prozent einer Einheit. Mit der Verabschiedung des Voranschlags sind der Kanton und seine Verwaltung nun wieder voll handlungsfähig.

Weiterhin solide Wohnungsnachfrage

Die Wohnungsnachfrage im Kanton Schwyz ist nach wie vor äusserst robust. Die Mietpreise sind in der zweiten Jahreshälfte 2010 nach einem kurzen Zwischenhalt wieder auf ihren langjährigen Wachstumspfad zurückgekehrt, schreibt die Schwyzer Kantonalbank ihrem Bericht, der vom Immobilienberatungsunternehmen Wüest & Partner, Zürich, erarbeitet wurde. Mit einem Plus von fünf Prozent im Vergleich zur Vorjahresperiode lag der erfolgte Preisanstieg merklich über dem nationalen Durchschnitt von zwei Prozent. Aufgrund des Volumens der eingereichten Baugesuche im Mehrfamilienhaussegment dürfte sich das Wohnungsangebot 2011 wieder ausweiten, was mit einer gewissen Abflachung in der Mietpreisentwicklung einhergehen könnte. Die Eigentumswohnungspreise haben sich im Kanton Schwyz in den letzten zehn Jahren um 67 Prozent erhöht, während auf nationaler Ebene eine Zunahme von 53 Prozent stattfand. Ähnlich kräftig angestiegen sind die Angebotspreise für Einfamilienhäuser. Sie haben gegen Ende 2010 nochmals kräftig zugelegt, denn seit geraumer Zeit ist das Angebot in diesem Segment dünn gesät. Dank anhaltender Geschäftsflächennachfrage entwickelt sich der Schwyzer Büromietpreisindex seit drei Jahren stetig nach oben. Preisblasen sind in allen drei hier beschriebenen Mietobjekt-Kategorien nicht zu befürchten.

Vögele setzt Kapital herab

Die Aktionäre der Charles Vögele Holding AG genehmigten an der Generalversammlung von Mitte April in Pfäffikon den Geschäftsbericht 2010 und stimmten

sämtlichen Anträgen des Verwaltungsrates zu. Die GV bewilligte die Kapitalherabsetzung von 30,8 auf 26,4 Mio. Franken und die Nennwertrückzahlung von 50 Rappen pro Aktie. Alain Caparros, Hans Ziegler, Jan C. Berger und Peter Littmann wurden für eine Amtsperiode von einem Jahr wiedergewählt. Caparros amtiert weiterhin als Verwaltungsratspräsident, Hans Ziegler als Vize.

Hoch-Ybrig AG baut Sommertourismus aus

Das Geschäftsjahr November 2009 bis Oktober 2010 der Hoch-Ybrig AG war zwar nicht mehr so glänzend wie das sehr gute Vorjahr. Unter dem Strich blieb aber ein Jahresgewinn von 870 000 Franken. Die Aktionäre gewährten sich an der Generalversammlung vom 13. April eine Dividende von einem Franken pro Aktie, was einer Rendite – bezogen auf den aktuellen Steuerwert – von sechs Prozent entspricht. Auch der letztes Jahr realisierte Buchungsverlust auf den Finanzanlagen von 270 000 Franken konnte dank dem Aufwärtstrend an der Börse mittlerweile wieder wettgemacht werden. Derweil setzt das Unternehmen vermehrt auf den Sommertourismus, der bisher lediglich fünf Prozent zum Gesamtumsatz beiträgt. So ist die mit 2,3 Kilometern längste Seilrutsche im Bau. Bis zur Saisonöffnung Anfang Juli soll auch eine Downhill-Bikestrecke hergerichtet werden. Schliesslich wird beim letztes Jahr neu erstellten Restaurant Fuederegg ein Kinderspielplatz hergerichtet.

34 Konkurse und 321 Gründungen

In den vergangenen zwei Jahren musste infolge der Wirtschaftskrise ein starker Zuwachs an Konkursen registriert werden. Die Wirtschaftsauskunftei Dun & Bradstreet rechnet im laufenden Jahr mit einer Beruhigung der Situation. Im Kanton Schwyz zeigt sich ein erfreulicheres Bild als gesamtschweizerisch. Im ersten Quartal 2011 wurden 34 Konkurse gezählt, neun davon wegen Firmeninsolvenz. Die Gesamtzahl der Konkurse hat gegenüber der Vorjahresperiode um 19 Prozent abgenommen, die Anzahl Konkurse wegen Zahlungsunfähigkeit gar um 53 Prozent. Auch punkto Firmen Gründungen steht der Kanton Schwyz mit insgesamt 321 Neueintragungen in einem positiven Licht. Das sind 14 Prozent mehr als im ersten Quartal 2010.

Sanierung wird Konkurs vorgezogen

Im Kanton Schwyz werden Privatkonkurse nur halb so oft wie im Schweizer Durchschnitt angemeldet. Dies

zeigt eine Studie der Credita AG, Baar, einer Spezialistin für Inkasso-Mandate und Gläubigerschutz. Wenn im Kanton Schwyz Privatpersonen den Gang zum Konkursrichter wählen, ist das eher die Ausnahme. Zuerst wird die Sanierung oder auch die Ratenzahlung probiert. Kommt hinzu, dass die Hälfte der Privatkonkurse im Kanton Schwyz auf das Konto von ausgeschlagenen Erbschaften zurückzuführen ist. Grosse Unterschiede gibt es zwischen städtischen und ländlichen Gegenden. Die Studie führt diese massiven Abweichungen auch auf psychologische Faktoren zurück. Ein Privatkonkurs muss beim Richter beantragt werden. Weil der Kanton Schwyz überschaubar ist und die sozialen Bindungen enger sind, braucht es offenbar mehr Überwindung, um den Privatkonkurs zu beantragen. Denn dieser wird im Amtsblatt ausgeschrieben.

Kühne + Nagel startet gut ins 2011

Der Schindellegler Logistikkonzern Kühne+Nagel ist mit Vollgas ins Geschäftsjahr 2011 gestartet. Im ersten Quartal steigerte das Unternehmen den Reingewinn um 17,6 Prozent auf 154 Mio. Franken. Der Umsatz kletterte auf 4,8 Mrd. Franken, 4,7 Prozent mehr als im Vorjahresquartal. Das Unternehmen habe sich in einem schwierigen Marktumfeld, das von politischen Unruhen und Naturkatastrophen beeinflusst war, bewährt, lässt sich Reinhard Lange, Geschäftsführer von K+N, in einer Medienmitteilung zitieren.

SOB investiert 16,3 Mio. in die Südrampe

Die Schweizerische Südostbahn investiert auf ihrem Netz zwischen Rapperswil und Goldau und zwischen Wädenswil und Einsiedeln dieses Jahr 16,3 Mio. Franken. In erster Linie geht es um die Substanzerhaltung von Anlagen. Erstmals werden diese Investitionen nicht mehr detailliert aufgeführt, weil gemäss Eisenbahngesetz von der Objekt- auf die Programmfinanzierung umgestellt worden ist. Das bringt den Bahnen eine grössere unternehmerische Freiheit und mehr Flexibilität bei der Planung und Ausführung. Der Kanton Schwyz soll 3,22 Mio. Franken tragen. Dieser Betrag wird dem Kantonsrat zur Genehmigung vorgelegt.

EBS plant Energiezukunft

Das Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz, welches sieben Gemeinden im inneren Kantonsteil mit Strom versorgt, schliesst das Jahr 2010 mit einem Gewinn von 2,5 Mio. Franken ab. Das Unternehmen, das die Wasserkraft der Muota nutzt, plant nun seine Zukunft, denn

wegen den Vorschriften des Gewässerschutzgesetzes (Restwasser) rechnet das EBS ab 2030 mit einem Ertragsausfall von zwölf Prozent. Dieser Verlust soll durch verschiedene Massnahmen aufgefangen werden: Durch das vor der Realisierung stehende Werk an der Steineräa und geplante Werke an der Starzlen/Muotatal, auf dem Stoos und an der Sihl sollen Mehrerträge erzielt werden. Zudem sind die Abdichtung des in einer durchlässigen Karstlandschaft gelegenen Glattalpsees und die Vergrösserung der Staubecken auf der Ruosalp und im Hürital ein Thema.

Bereit für Abbau von 4,2 Mio. Kubikmeter Gestein

Nach Jahren der Planungs- und Bewilligungsphase kann die Lüntigen Stein AG an der Axenstrasse zwischen Brunnen und Sisikon mit dem Abbau von Kieselkalk beginnen. Die dazu notwendigen Erschliessungen sind nun abgeschlossen. Der Abbau erfolgt unterirdisch, der Abtransport erfolgt ausschliesslich über den Vierwaldstättersee. Die Nauen-Landestelle, der Umschlagplatz und das Servicegebäude sind nun erstellt. Während der kommenden 60 Jahre wird auf mehreren Ebenen bis zu 4,2 Mio. Kubikmeter Stein gebrochen. Für das hochwertige Gestein gibt es verschiedene Abnehmer. Er kann als Bahnschotter verwendet werden, findet im Strassenbau oder bei der Betonproduktion Verwendung. Zur Lüntigen Stein AG gehören die Firmen A. Käppelis Söhne AG, Schwyz, Arnold und Co. AG Flüelen, Kibag-Gruppe, Bäch und die Sand AG, Neuheim.

Baulandreserven in Ausserschwyz werden knapp

Die Nachfrage nach Wohnraum ist in allen Bevölkerungsschichten gross. Dies zeigt eine Studie der CS. Während man bis vor wenigen Jahren jedoch mit beträchtlichen Eigenmitteln und höheren Kosten rechnen musste, hat sich dank der guten Zinslage das Blatt in den letzten beiden Jahren zum Besseren gewendet. Wohneigentum ist im längerfristigen Vergleich bis zu einem Drittel günstiger als eine Mietwohnung. In Einsiedeln reicht ein Jahreseinkommen von 70 000 Franken für den Kauf und Unterhalt einer Viereinhalb-Zimmer-Wohnung, in Innerschwyz sind es 90 000 Franken und in Ausserschwyz werden 100 000 Franken benötigt. In Ausserschwyz und Einsiedeln könnten die Baulandreserven gemäss der CS-Studie in den nächsten zehn Jahren aufgebraucht sein. Dagegen spricht hingegen eine mögliche Überhitzung

des Immobilienmarktes. In Innerschwyz sollen die Baulandreserven noch bis über 2040 hinaus reichen. Die Studie kommt zum Schluss, dass die Bautätigkeit in Einsiedeln und Ausserschwyz im Vergleich zu den letzten fünf Jahren um mehr als 2,5 Prozent ansteigen wird, in Innerschwyz um 1,5 bis 2 Prozent.

Strüby Holzbau expandiert

Die Strüby Holzbau AG mit Hauptsitz in Seewen expandiert. Um näher am Markt zu sein und um mit der neuesten Holzbau-Technologie optimiert produzieren zu können, realisiert der Holzbauspezialist in Root LU ein neues Produktionszentrum. Die Halle ist 77 Meter lang und 72 Meter breit. Es wird ein Gebäudevolumen von rund 80 000 Kubikmetern realisiert, kalkuliert wird mit Baukosten von 7,5 Mio. Franken. In der neuen Halle werden vor allem die Arbeitsbereiche Abbund, Element- und Modulbauproduktion eingerichtet. Die ganzen Produktionsanlagen sind computergesteuert. In Root werden künftig rund 30 der etwa 200 Mitarbeiter tätig sein. Die Strüby Konzept AG als Architektur- und Totalunternehmung sowie die Strüby Immo AG als Immobilien-Dienstleisterin behalten unverändert ihren Standort in Seewen. Die Strüby-Gruppe ist im Wohnbau, im Umbau und Renovation, im Hallen- und Gewerbebau und im Landwirtschaftsbau tätig. Grosskunde ist die Landi. Pro Jahr werden rund 10 000 Kubikmeter Bauholz verarbeitet.

Verwo AG in Reichenburg strebt Branchenlead an

Die Firma für Blechbearbeitung und Schneidetechnologie Verwo Acquacut AG in Reichenburg wächst stetig, seit Bruno Vogelsang das Unternehmen im Jahr 2006 übernommen hat: Investitionen in den Standort Reichenburg, Einsatz neuester Technologien und nun jüngst die Übernahme des 65-jährigen Traditionsunternehmens Wegmann AG in Spreitenbach. Sie beschäftigt mit der Wegmann AG zusammen 150 Angestellte in speziellen Blechbearbeitungsprozessen. Damit ergänzen sich die beiden Unternehmen, sodass «den Kunden ein Leistungs-Portfolio angeboten werden kann, das schweizweit selten ist», wie Bruno Vogelsang, Inhaber der Unternehmen, sagt. Die operativen Geschäfte werden an beiden Standorten weitergeführt.

Erdgas Innerschwyz AG stockt um fünf Mio. Franken auf

Gemäss Businessplan hätte die Erdgas Innerschwyz AG (Egi) in den nächsten zwei Jahren die Gewinnzone erreichen sollen. Da aber einer der besten Kunden aufgrund seines Konkurses wegfallen ist und vermehrt Liegenschaften an das neue Fernwärmenetz der Agro Energie Schwyz AG anschliessen, musste man den Businessplan anpassen. Neu rechnet Egi ab 2015/2016 mit schwarzen Zahlen. Da sich die Ausgangslage geändert hat, wird der GV der Aktionäre eine Kapitalerhöhung von 6 auf 11 Millionen Franken unterbreitet. Diese Erhöhung ist notwendig, da sich Verluste länger kumulieren als angenommen und mit dem zusätzlichen Netzausbau weitere Investitionen anstehen. Doch die Richtung stimmt, wie Zahlen untermauern. Der Erdgasabsatz ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen, 2010 gegenüber dem Vorjahr von 24,7 GWh auf 28 GWh. Zudem wurden in Steinen, Arth, Brunnen und Küssnacht neue Anschlüsse realisiert, in Seewen ist der Absatz massiv gestiegen. Die Jahresrechnung schliesst bei einem Umsatz von 3,5 Millionen Franken mit einem Verlust von 700 000 Franken ab. Die Bilanzsumme beträgt 24 Millionen Franken.

Arpagaus Holzbau AG verlegt Betrieb nach Galgenen

Die Arpagaus Holzbau AG, die bisher an der Zürcherstrasse in Lachen domiliziert, verlegt ihren Betrieb in die Gemeinde Galgenen. Auf einer Grundfläche von 3 000 Quadratmetern entstehen neue Werkräume und eine neue Wohnung. Es sei nicht möglich gewesen, in Lachen ein entsprechendes Grundstück für den Ausbau zu finden. Die Firma wurde in den 1960er-Jahren von Adolf Arpagaus gegründet. Sie beschäftigt 14 Angestellte und deckt die Bereiche Holzbau, Bedachungen, Innenausbau, Bodenbau, Elementbau, Umbau und Fassaden ab. Die erste Etappe mit dem eigentlichen Gewerbebetrieb soll im Oktober 2011 fertig erstellt sein.

Die Wirtschaftsmeldungen wurden aus Beiträgen im Bote der Urschweiz, dem Einsiedler Anzeiger, dem Höfner Volksblatt, dem March Anzeiger und der Schweizerischen Depeschagentur (sda) zusammengestellt.

Klimaneutrales Hotel: Mehrwert für den Hotelier, den Gast und das Klima

Um Hotels auf dem Weg zur Energieeffizienz und Klimaneutralität zu unterstützen, setzt hotelleriesuisse in enger Zusammenarbeit mit der BKW FMB Energie AG (BKW) auf die massgeschneiderte Hotelbranchenlösung «Klimaneutrales Hotel» von myclimate.

Die Folgen des Klimawandels betreffen auch die Schweizer Hotellerie, die stärker als andere Branchen auf attraktive und vielfältige Landschaftsbilder angewiesen ist. Für einen nachhaltigen Umgang mit natürlichen Ressourcen sprechen nicht nur die steigenden Rohstoffpreise, sondern auch das wachsende Bedürfnis der Gäste nach nachhaltigen touristischen Dienstleistungen. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, hat hotelleriesuisse gemeinsam mit der BKW und myclimate die Branchenlösung «Klimaneutrales Hotel» ausgearbeitet. Das Angebot unterstützt die Betriebe bei der Steigerung der Energieeffizienz und ermöglicht den Gästen, klimaneutral zu übernachten. Den Mitgliedern von hotelleriesuisse bieten myclimate und die BKW ihre Dienstleistungen zu einem Spezialpreis an.

Der Weg zum «Klimaneutralen Hotel»

Datenerhebung und Emissionsanalyse:

In einem ersten Schritt werden die relevanten Daten erhoben und im Umwelt Performance Management-System von myclimate erfasst. Die Auswertung der Daten liefert eine fundierte CO₂-Bilanz, die aufzeigt, welche Emissionen in welchen Bereichen des Hotels anfallen. Entsprechende Massnahmen seitens der Betriebe werden bei der Analyse berücksichtigt und deren Effektivität geprüft.

Energieberatung:

In einem nächsten Schritt ermittelt die BKW vor Ort die Energiedaten für den Branchen-Benchmark und führt eine Energieberatung durch. Sie zeigt die Einsparpotentiale des Hotels auf und identifiziert geeignete Massnahmen mit möglichst grosser ökonomischer wie auch ökologischer Wirkung.

Umwelt Performance Management:

Nach Ablauf eines Jahres und mit der zweiten Datensammlung wird das Hotel anhand des Umwelt Performance Management-Systems geprüft. Das System zeigt auf, inwiefern sich der Betrieb in den Bereichen Klimaschutz und Energieeffizienz verbessert hat, und wo er im Vergleich zu seinen Mitbewerbern steht. Mit einem entsprechenden Leistungsausweis wird dem Hotel zudem ein verifizierter Nachweis des Engagements ausgestellt.

Kompensation:

Nicht vermeid- oder reduzierbare CO₂-Emissionen werden durch Investitionen in myclimate Klimaschutzprojekte kompensiert. Dadurch wird das Hotel klimaneutral und erhält das hochwertige Label «myclimate neutral hotel». Die Labelvergabe erfolgt jährlich im Rahmen der Betriebsprüfung.

Mit der Unterzeichnung der «Nachhaltigkeitscharta des Schweizer Tourismus» am Schweizer Ferientag 2009 bekannte sich hotelleriesuisse zur Nachhaltigkeit auf den drei Ebenen Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft. Zu diesem Zeitpunkt verfügte der Verband bereits über das Strategiepapier «Nachhaltigkeit als Chance für die Schweizer Hotellerie», das die Basis für umfassende, längerfristig angelegte Massnahmen bildet. Vorrangiges Ziel sind die Steigerung der Ressourceneffizienz und Umweltverträglichkeit in der Hotellerie und damit die Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit.

(www.hotelleriesuisse.ch)

Noch stärker auf Energieeffizienz und erneuerbare Energien setzen

Der schwerwiegende Atomunfall in Japan wird der Entwicklung der sauberen Technologien weltweit zusätzlich Auftrieb verleihen. Damit die Schweizer Wirtschaft davon profitiert und neue Stellen entstehen, müssen für die Entwicklung erneuerbarer Energien in unserem Land wesentlich günstigere Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die Cleantech-Initiative ist dabei wegweisend.

In der Energie- und Klimapolitik der Schweiz sind derzeit ermutigende Signale auszumachen. So haben sich etwa der National- und der Ständerat für eine Senkung der Treibhausgasemissionen um 2 Prozent innerhalb der Schweiz ausgesprochen. Eher überraschend hat der Ständerat zudem die Möglichkeit befürwortet, eine CO₂-Abgabe auch auf Treibstoffe einzuführen – was sinnvoll wäre, weil in diesem Bereich der CO₂-Ausstoss weiter zunimmt.

Am meisten wird die energiepolitische Richtungsänderung Ländern zugute kommen, die in diesbezüglichem Entwicklungsbereich bereits führend sind und die besten Technologien anbieten. Der Masterplan Cleantech bestätigt, dass die Schweiz zwischen 1990 und 2000 vom Vorsprung eingebüsst hat, und dass sie von mehreren Ländern überholt wurde. Davon zeugen die rückläufige Zahl von Cleantech-Patenten in den letzten Jahren und der geringere weltweite Marktanteil der Schweiz. Auch die Schweizer Cleantech-Export sind weniger

stark gewachsen als die Exporte allgemein, obwohl die Cleantech weltweit einen Boom erlebten.

Es ist alles andere als sicher, dass der Atomunfall in Japan bei der politischen Rechten und in der Wirtschaft einen langfristigen Meinungsumschwung bewirken wird und diese Kreise auch dafür sind, wesentlich mehr Mittel in erneuerbare Energien und Energieeffizienz zu investieren. Wegweisend bleibt deshalb die Cleantech-Initiative, für die bald die Unterschriften eingereicht werden dürften. Sie verlangt, dass ab 2030 erneuerbare Energien mindestens die Hälfte des Energiebedarfs der Schweiz decken. Heute beträgt dieser Anteil 16 Prozent, und die Aktionspläne des Bundesrates sehen eine Erhöhung auf 24 Prozent bis 2020 vor.

Dieses Ziel ist erreichbar, wenn rasch folgende Massnahmen getroffen werden:

- Verlängerung des Programms für energetische Gebäudesanierungen über 2020 hinaus und Aufstockung der verfügbaren finanziellen Mittel.
- Abschaffung des Plafonds bei der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV)
- Schnellerer Übergang zu einer sanften Mobilität und zu öffentlichen Verkehrsmitteln namentlich durch die Einführung einer CO₂-Abgabe auf Treibstoffe.
- Investitionen von mindestens 100 Millionen Franken jährlich zur Förderung der Forschung, Innovation und Unterstützung

der Cleantech (Finanzierung von Pilot- und Demonstrationsanlagen, Unterstützung in der kritischen Phase der industriellen Anwendung von Innovationen usw.).

- Anwendung dynamischer Normen zur Energieeffizienz, die der Innovation und der Energieeffizienz Impulse verleihen.

Mit diesen Massnahmen könnte die Schweiz im Bereich der sauberen Technologien wieder in die Gruppe der führenden Länder aufsteigen. Sie sollte es sich nicht leisten, im Bereich der erneuerbaren Energien eine weitere Chance zu vergeben. Es zeigt sich immer deutlicher, dass die Cleantech zu den vielversprechendsten Wegen gehören, um in den kommenden Jahrzehnten Stellen zu schaffen.

Die Umsetzung der Cleantech-Initiative mit den erwähnten Massnahmen würde es ermöglichen, gegen 100 000 neue Stellen zu schaffen. Bereits heute gilt es, das Programm zur energetischen Gebäudesanierung über 2020 hinaus zu verlängern und die verfügbaren Mittel deutlich aufzustocken, zum Beispiel von 300 auf 600 Millionen Franken pro Jahr, wenn die energetische Gebäudesanierung innert nützlicher Frist abgeschlossen werden soll. Auf dieser Basis würden rund 30 000 Stellen im Bereich der Isolierung von Gebäudehüllen und gegen 10 000 Stellen im Zusammenhang mit erneuerbarer Energie für Gebäude geschaffen.

Mit der Aufhebung der Plafonierung der KEV liesse sich in der Schweiz die Einrichtung von Solaranlagen vorantreiben, wobei mehrere tausend Stellen entstehen würden. Mit einem rascheren Übergang zu einer sanften Mobilität können rund 20 000 Stellen in der Entwicklung öffentlicher Verkehrsmittel, beim Bau von Rollmaterial und in der Elektrifizierung der Mobilität geschaffen werden.

Die Mittel, die zusätzlich zur Unterstützung der Innovation und der Cleantech eingesetzt werden, würden die Position der Schweizer Cleantech-Branche auf den Weltmärkten deutlich stärken und rund 25 000 zusätzliche Stellen schaffen. Am meisten würde davon die Maschinenindustrie profitieren.

Im Dienstleistungsbereich würden auch zahlreiche Stellen zum Beispiel im Zusammenhang mit der Massnahmenplanung oder mit der Entwicklung von Smartmeters entstehen. Diese Geräte dienen dazu, den Energieverbrauch der Unternehmen und Haushalte exakt zu messen und den Energieverbrauch zu senken. Insgesamt beläuft sich das Potenzial für neue Stellen in allen Industriezweigen der sauberen Technologien somit auf gegen 100 000 Arbeitsplätze.

Zwar würden durch Substitutionseffekte auch gewisse Stellen verloren gehen, in erster Linie im Strassenverkehr und in gewissen Industriebranchen. Betroffen wären aber schätzungsweise rund 10 000 Stellen, vor allem im Verkehrsreich. Somit resultiert ein beträchtlicher Nettogewinn an Arbeitsplätzen.

Es ist nun zu hoffen, dass sich der Atomunfall in Japan nicht nur kurzfristig im Wahljahr, sondern nachhaltig auf die künftige Energiepolitik der Schweiz auswirken wird – indem die Schweiz im Bereich der erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz Impulse erhält, die dazu beitragen, schrittweise die fossilen Energieträger, aber auch die Atomenergie zu ersetzen. (TS)

Informatik-Zertifikate im Vergleich

Der Computer ist heute aus Berufs- und Privatleben nicht mehr wegzudenken. ICT-Kenntnisse (Information and Communication Technology) gehören folglich zur Standard-Bildung. Zunehmend komplexere Prozesse in den Unternehmen stellen höhere Ansprüche an die Kenntnisse der gängigen Informatik-Tools. Grundlegende Fähigkeiten im Umgang mit Word, Excel und Internet braucht es fast überall, um effizient arbeiten zu können. Wer Powerpoint, Outlook, Acrobat Reader sowie das Erstellen von PDFs und ZIPs – nebst branchenspezifischen Spezialprogrammen – beherrscht, hat bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Informatik-Zertifikate sind deshalb eine wichtige Möglichkeit für Berufsleute, gegenüber Arbeitgebern ihre praktischen Computerkenntnisse nachzuweisen. Eine Studie, die im Auftrag der Hasler Stiftung letztes Jahr durchgeführt wurde, zeigt, dass die beiden grössten Anbieter von Informatik-Zertifikaten in der Schweiz, SIZ (Schweizer Informatikzertifikat) und ECDL (European Computer Driving Licence), qualitativ und inhaltlich ähnlich gut sind. Verglichen wurden die Zertifikate SIZ Anwender I + II sowie ECDL Start+Core.

Klar messbare Standards erleichtern die Einschätzung und die Vergleichbarkeit von ICT-Kenntnissen. Sie tragen auch dazu bei, die Entwicklung von Kompetenzen im Umgang mit dem Computer in der Schweiz zu fördern und zu optimieren. Die von SIZ definierten Standards werden in enger Absprache mit den beteiligten schweizerischen Wirtschaftsverbänden erarbeitet. Damit ist sichergestellt, dass die Prüfungs- und Testfragen optimal auf die Schweizerische Bildungslandschaft und Berufswelt abgestimmt sind. SIZ führt jährlich ca. 100 000 ICT-Prüfungen im Auftrag der angeschlossenen rund 200 Partnerschulen durch. ECDL-Zertifikate sind international ausgerichtet. Ausserhalb Europas werden sie als ICDL (International Computer Driving Licence) bezeichnet. ECDL Schweiz stellt sicher, dass die Lehrpläne und Prüfungen den internationalen Standards entsprechen und stattdessen ihre rund 300 Vertragspartner entsprechend aus. ECDL/ICDL-Zertifikate werden in rund 150 Ländern und in über 40 Sprachen angeboten. Weltweit befinden sich knapp 10 Millionen Informatik-Anwender auf dem Weg zum ECDL/ICDL. In Schweiz werden jährlich ca. 15 000 ECDL-Zertifikate abgegeben. Obwohl die Unterschiede zwischen den beiden Anwender-Zertifikaten klein sind, können diese für die Auswahl wichtig sein: So sind die ECDL-Zertifikate international weit verbreitet und anerkannt und umfassen bereits in der Grundstufe auch den Bereich Datenbanken. Die SIZ-Zertifikate hingegen sind in der Schweiz breit anerkannt und abgestimmt auf die Schweizerische Bildungslandschaft und Berufswelt.

Nachstehend werden die beiden Zertifikate gegenübergestellt:

ECDL

Der ECDL (European Computer Driving Licence) ist eine Initiative des Dachverbandes der Europäischen Computergesellschaften (CEPIS). ECDL hat sich auch ausserhalb Europas als führender Standard durchgesetzt. Dort ist das Zertifikat als ICDL bekannt. In der Schweiz wird das Zertifikat von der Schweizer Informatik Gesellschaft (SI) getragen. Die ECDL Switzerland AG ist für die operative Umsetzung verantwortlich.

ECDL ist konsequent modularisiert. Die Modulprüfungen können in beliebiger Reihenfolge in jedem der rund 300 autorisierten Test-Centers abgelegt werden. Man kann sich mittels Kursbesuch oder im Selbststudium, z. B. mit eLearning auf die Prüfungen vorbereiten. ECDL Zertifikate sind unabhängig von Herstellern, Plattformen und Ausbildungsinstituten. Im Zentrum der Prüfungen stehen praktische Aufgaben, wie sie beim täglichen Umgang mit dem Computer vorkommen. Die bekanntesten ECDL-Zertifikate sind: ECDL Start/Core. Weitere Zertifikate sind z. B. ECDL WebStarter, ECDL Expert, ECDL CAD, ECDL eKids.

ECDL Core: Er bescheinigt umfassende praktische Fertigkeiten in den gebräuchlichsten Computeranwendungen und umfasst 7 Module:

SIZ

Die SIZ AG (Schweizerisches Informatik-Zertifikat) wird von drei grossen Wirtschaftsverbänden der Schweiz getragen: SGV (Schweizerischer Gewerbeverband), SAV (Schweizerischer Arbeitgeberverband) und SWICO (Schweizerischer Wirtschaftsverband der Informations-, Kommunikations- und Organisationstechnik). Die SIZ AG ist verantwortlich für die Definition der Standards und die Durchführung der Prüfungen.

Die SIZ-Ausbildung ist modular aufgebaut und wird auf drei verschiedenen Levels angeboten: SIZ User Level, SIZ Assistant Level und SIZ Professional Level. Die Modulprüfungen bestehen aus Theorie- und Praxisfragen. Sie können modulweise, also Schritt für Schritt, oder als Ganzes absolviert werden. SIZ Zertifikate sind branchenunabhängige, gesamtschweizerisch anerkannte ICT-Diplome. Die Ausbildung findet in rund 200 Partnerschulen in der ganzen Schweiz statt. Anwender-Zertifikate werden in zwei Stufen (I/II) angeboten. Weitere Zertifikate sind z. B. SIZ Power User, SIZ ICT Supporter, ICT Assistent Web, ICT Professional Web

Informatik Anwender I SIZ: Er bescheinigt solide Grundkenntnisse im Umgang mit einem PC sowie den Standardanwendungen und umfasst 3 Module:

M1 Grundlagen Informationstechnologie
 M2 Computerbenutzung und Dateimanagement
 M3 Textverarbeitung
 M4 Tabellenkalkulation
 M5 Datenbank
 M6 Präsentation
 M7 Information und Kommunikation
 Die Ausbildung für den Erwerb des ECDL Core-Zertifikates umfasst je nach Vorwissen und Kursanbieter ca. 100 bis 130 Lektionen.

ECDL Advanced: Er umfasst vier Advanced-Module welche auf den gleichnamigen «Core» Modulen aufbauen.

AM3 – Textverarbeitung Advanced Level
 AM4 – Tabellenkalkulation Advanced Level
 AM5 – Datenbank Advanced Level
 AM6 – Präsentation Advanced Level

Aufbauend auf dem ECDL Core muss mit einem Lernaufwand von ca. 60 bis 80 Lektionen gerechnet werden.

Das Zertifikat ECDL Advanced bescheinigt vertiefte ICT-Kenntnisse, die es erlauben, komplexe Aufgaben und Probleme selbständig zu lösen.

ECDL Start: Er umfasst vier frei wählbare Module des Core-Zertifikates. Als Einsteiger-Zertifikat eignet es sich für alle, die sich fürs Erste auf einzelne Bereiche konzentrieren und diese mit einem Zertifikat ausweisen möchten.

www.ecdl.ch

M 102 Betriebssystem, Kommunikation und Security

M 202 Präsentation mit Einsatz von Multimediaelementen

M 302 Grundlagen Textverarbeitung und Tabellenkalkulation

Die Ausbildung zum Informatik Anwender I SIZ dauert je nach Vorwissen und Kursanbieter ca. 80 bis 100 Lektionen.

Informatik Anwender II SIZ vertieft das im SIZ I erworbene Wissen. Je nach Ausbildungs- oder Berufsrichtung wird er in drei Ausprägungen angeboten (gewerblich-technisch, kaufmännisch, gymnasial T/K/M).

Er umfasst zwei Zusatz-Module:

M322 Textverarbeitung (T/K/M)

M422 Tabellenkalkulation (T/K/M)

Aufbauend auf dem SIZ Anwender I muss mit einem Lernaufwand von ca. 40 bis 60 Lektionen gerechnet werden.

Das Zertifikat Anwender II SIZ bescheinigt erweiterte Kompetenzen im Umgang mit dem Computer am Arbeitsplatz im technisch-gewerblichen oder im kaufmännischen Umfeld sowie im gymnasialen Schulbereich. Die erworbenen Fertigkeiten bilden ferner die Basis für die Erlangung der weiterführenden Diplome auf Assistent und Professional Level.

www.siz.ch

Die beschriebenen ICT-Zertifikate (SIZ Anwender I+II, ECDL Start+Core) sind keine Ausbildungsnachweise für Computerspezialisten, sondern bestätigen, dass jemand die gängigsten ICT-Anwendungen auf dem jeweiligen Niveau beherrscht. Die Kurse und Prüfungen sind für Personen jeden Alters aus allen Wirtschaftsbereichen geeignet, auch für jene, die neu oder wieder in den Arbeitsmarkt eintreten wollen. Das Konzept dieser Zertifikate ist so aufgebaut, dass das einmal erarbeitete Wissen auch in einer höheren Weiterbildungsstufe verwendet werden kann. Es entspricht damit den aktuellen Bedürfnissen und Anforderungen der Schweizer Wirtschaft. Ähnlich wie bei den Sprachzertifikaten, kann ein ICT-Zertifikat die Chancen auf dem Arbeitsmarkt markant verbessern.

Grundsätzlich ist es möglich, sich im Selbststudium auf die Zertifikatsprüfungen (ECDL/SIZ) vorzubereiten. Die meisten Kandidaten und Kandidatinnen absolvieren aber entsprechende Vorbereitungslehrgänge.

Cyrill Moser, Berufs- und Studienberatung Goldau

Es lohnt sich für Arbeitgeber, Leistungseingeschränkte zu beschäftigen

Menschen mit Handicap leisten gute Arbeit. Dieser Ansicht sind viele Arbeitgeber in der Schweiz. Drei Betriebe – ein grosser, ein mittlerer und ein kleiner – zeigen auf, dass sich die Beschäftigung von Leistungseingeschränkten lohnt und was sich mit Gesundheitsmanagement bei Mitarbeitenden erreichen lässt.

Wirtschaft und Handicapierete klingt nach zwei Bereichen, die sich nur schwer unter einen Hut bringen lassen. Effizienz und Einschränkung, Marktführerschaft und Mehraufwand, Umsatz und Unterstützung: Wie soll das zusammenpassen? Doch es gibt sie – Manager, welche die sozialen Auswirkungen stark gewichten, Unternehmer, die aufgrund persönlicher Erlebnisse handycapierete Menschen integrieren, und Firmen, die leistungseingeschränkte Mitarbeitende wieder an den Arbeitsplatz begleiten.

Zum Beispiel die SBB. Das Grossunternehmen reintegrierte im Jahr 2010 247 Mitarbeitende nach langer Krankheit oder nach schweren Unfällen; im Jahr 2009 waren es 265 Mitarbeitende gewesen. Dies mit rund 28 000 Mitarbeitenden und dank betrieblichem Case Management. SBB-Personalchef Markus Jordi sagt: «Die SBB nimmt ihre soziale Verantwortung wahr: Sie erachtet es als ihre primäre Pflicht, alles Mögliche zu unternehmen, um Mitarbeitende mit gesundheitlichen Einschränkungen im Unternehmen zu halten und nicht an den Arbeitsmarkt oder an die

Sozialversicherungen abzugeben.» Die SBB orientiert sich am Prinzip «unternehmerisch denken, sozial handeln». Dass dies keine leere Floskel ist, zeigen die Zahlen. Im Jahr 2010 betreute das betriebliche Case Management der SBB, bei dem rund 26 sogenannte Gesundheits-ManagerInnen Prozesse und Zuständigkeiten umsetzen, 1023 Mitarbeitende. Dabei wurden 438 sogenannte «Reintegrationsfälle» abgeschlossen, wovon 42 Prozent der Betroffenen wieder in ihre angestammte Tätigkeit zurückkehren konnten – zum Teil mit Anpassungen des Arbeitsplatzes. 16 Prozent fanden intern oder extern eine neue angepasste Tätigkeit, und in 42 Prozent der «Fälle» wurde das Arbeitsverhältnis aus medizinischen oder anderen Gründen aufgelöst.

Auch die Anzahl Absenzen konnte im Grossunternehmen von 2006 bis 2009 – weitgehend dank betrieblichem Case Management – um 17 Prozent reduziert werden. Insbesondere konnte der Anteil an Absenzen, der auf Mitarbeitende mit 90 und mehr kumulierten Abwesenheitstagen entfiel, stark reduziert werden. Diese Erfolge wirken sich nachgewiesenermassen auch auf die Kosten aus. Im Vergleich zur Situation vor der Umsetzung systematischer Reintegrationsbemühungen konnte die SBB zum Beispiel im Jahr 2009 bei 1 Franken Aufwand für das betriebliche Case Management gut 6 Franken an Reintegrationskosten sparen! Die strengen Sicherheitsauflagen, denen viele Stellen bei der

Bahn unterworfen sind, haben einen stark dämpfenden Einfluss auf die Wiedereingliederungsmöglichkeiten von Mitarbeitenden bei der SBB. Da die vorhandenen Möglichkeiten der SBB zur Behindertenintegration intern zurzeit voll ausgeschöpft werden, können Anstellungen von Menschen mit Handicap von ausserhalb der SBB nur punktuell im Rahmen regulärer Bewerbungen zustande kommen. Sie sind dann Sache der Vorgesetzten vor Ort.

Der Grund, weshalb die Electrolux AG im glarnerischen Schwanden im Jahr 2005 ein betriebliches Gesundheitsmanagement einführte, war eine Absenzenquote von 3,7 Prozent bei ihren 300 Mitarbeitenden. Die Firma produziert Kochherde und Kochfelder im oberen Segment für die Schweiz und den Weltmarkt. Martin Leutenegger, stellvertretender Direktor und Personalverantwortlicher erzählt: «Aufgrund des hohen Risikos in unserer Firma hätten die Pensionskassenprämien um ein Lohnprozent oder 180 000 Franken erhöht werden müssen. Nach der Einführung unserer Massnahmen war das jedoch nicht mehr nötig.» Damit konnte die Firma bis Ende 2009 die Absenzen um ein Viertel (23,5 Prozent) reduzieren. Sieben Mitarbeitende wurden inzwischen schnell wieder integriert. Diese Integrationserfolge wurden auch durch die gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Helsana möglich, die Electrolux AG beim betrieblichen Gesundheitsmanagement und Case

Management aktiv unterstützt hat. Insgesamt kann die Glarner Firma jährlich 200 000 Franken allein an direkten Kosten einsparen. Zudem beteiligt sie sich am Pilotprojekt FER, welches die wichtige frühe Erfassung und Wiedereingliederung von Leistungseingeschränkten zum Ziel hat. Derzeit sind sechs Handicaperte bei Electrolux AG integriert. Sie arbeiten in der Produktion, einige waren bereits vor dem Eintritt des Handicaps bei der Firma angestellt. Einer von ihnen ist Hanspeter Schlittler, der seit Geburt von der Hüfte an abwärts gelähmt ist. Der 64-Jährige arbeitet bereits seit 44 Jahren im Betrieb.

Leutenegger ist überzeugt: «Die Integration von leistungseingeschränkten Menschen lohnt sich, sowohl für die Betroffenen als auch für uns als Arbeitgeber.» Die Mitarbeitenden seien motiviert und würden gute Leistungen erbringen. Zudem lerne die gesamte Belegschaft aus eigener Erfahrung, Verantwortung gegenüber Schwächeren zu übernehmen und Rücksicht auf sie zu nehmen. Das fördere ein gutes soziales Klima im Betrieb. Und Nachteile? Da für die meisten handicaperten Mitarbeitenden der Rhythmus an der Montagelinie zu hoch sei und sie hauptsächlich Teilzeit arbeiteten, müssten Sonderregelungen getroffen werden. «Das ist für uns ein Mehraufwand», sagt Leutenegger. Doch diesen Mehraufwand leistet der Personalverantwortliche gerne angesichts des volkswirtschaftlichen Aspekts bei der Reintegration. «Als Unterneh-

men haben wir gegenüber unseren Mitarbeitenden eine soziale Verantwortung», sagt er, «wir ermöglichen ihnen eine Perspektive, dass sie nach Unfall oder Krankheit nicht in die Verrentung geraten.» Denn damit würden die Betroffenen der Allgemeinheit übergeben, welche die Kosten zu tragen habe. Der stellvertretende Direktor unterstreicht: «Wenn die Mitarbeitenden bei der betrieblichen Gesundheitsförderung mitziehen und damit die Absenzen in den Betrieben reduziert werden können, wird der teure Wirtschaftsstandort Schweiz gestärkt.»

H & G Meister AG/Ammer AG

aus Zürich und Rümlang beschäftigt seit rund 30 Jahren Menschen mit einem Handicap. «Wir haben ausschliesslich sehr gute Erfahrungen gemacht», unterstreicht Inhaber Christos Fokas. Das 73-jährige Familienunternehmen ist in der Metallverarbeitung und als Kunststoffspritzwerk tätig. Es beschäftigt rund 27 Mitarbeitende, davon 4 mit Leistungseinschränkungen. Bereits wurde ein handicapierter Mitarbeitender pensioniert, und ein anderer arbeitet seit über 20 Jahren im Betrieb. Dass der Begriff Familie gelebt wird, ist Christos Fokas sehr wichtig. «Es gibt keine Aufgaben, die speziell nur von Handicaperten übernommen werden. Jeder wird als gleichwertiger Mitarbeitender betrachtet.» Sein Sohn, Christian Fokas, Mitglied der Geschäftsleitung, sieht grundsätzlich nur Vorteile bei der Integration: «Jeder Mensch hat eine Chance verdient. Loyalität, Eifer und Fleiss, welche

uns von den betroffenen Mitarbeitenden vorgelebt werden, strahlen auf den ganzen Betrieb aus.» Nachteile hinsichtlich Produktion gebe es keine. Und falls ein Angestellter ein Problem mit handicaperten Mitarbeitenden habe, müsse sich die Firma halt von ihm verabschieden. Diese Worte zeigen, dass sich Wirtschaft und Handicaperte sehr wohl unter einen Hut bringen lassen. (SAV)

Grosshandelspreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Gesamtangebot

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2009	101,4	100,8	100,3	100,1	99,9	99,8	99,8	99,9	100,1	99,6	99,6	99,7
2010	100,1	99,8	100,3	100,9	101,2	100,8	100,3	100,4	100,4	99,9	99,7	100,0
2011	100,1	100,3	100,7									
¹	-0,1%	+0,5 %	+0,4 %									

Produzentenpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2009	101,7	101,0	100,6	100,6	100,3	100,3	100,1	100,1	100,2	99,8	99,7	99,9
2010	100,2	100,0	100,3	100,8	101,0	100,5	100,1	100,3	100,3	100,1	99,7	100,0
2011	100,1	100,0	100,2									

Importpreise

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2009	100,9	100,5	99,7	99,2	98,9	99,0	99,2	99,5	99,8	99,4	99,5	99,5
2010	99,8	99,6	100,3	101,0	101,7	101,2	100,6	100,7	100,4	99,5	99,7	100,0
2011	100,0	100,9	101,9									

Konsumentenpreise (Basis Dezember 2010 = 100)

Totalindex

	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
2009	98,4	98,6	98,3	99,1	99,3	99,5	98,8	98,9	98,9	99,5	99,7	99,5
2010	99,4	99,5	99,7	100,5	100,4	100,0	99,2	99,2	99,2	99,7	100,0	100,0
2011	99,6	100,0	100,7									
¹	+0,3	+ 0,5	+ 1,0									

2008 ²	2009 ²	2010 ²	2010				2011		
			Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	März

Monatsindex (Dezember 2010 = 100)

		2008 ²	2009 ²	2010 ²	2010 Sept.	2010 Okt.	2010 Nov.	2010 Dez.	2011 Jan.	2011 Feb.	2011 März
Totalindex		99,5	99,0	99,7	99,2	99,7	100,0	100,0	99,6	100	100,7
Nach Gruppen von Gütern und Dienstleistungen	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	103	102,8	101,6	101,6	100,4	100,6	100,0	99,0	99,1	99,5
	Alkoholische Getränke und Tabak	95,6	98,2	99,4	100,0	100,2	100,0	100,0	100,8	100,5	101,6
	Bekleidung und Schuhe	90	92,1	93,2	86,3	100,8	100,8	100,0	89,9	91,2	98,9
	Wohnen und Energie	98	96,9	99,3	98,9	99,3	100,0	100,0	100,5	101,6	102,1
	Hausrat und laufende Haushaltsführung	99,7	100,5	100,1	100,3	100,2	100,1	100,0	98,6	99,7	99,4
	Gesundheitspflege	100,3	100,7	100,4	100,0	100,2	100,1	100,0	100,2	100,1	100,1
	Verkehr	100,4	97,1	99,4	99,1	98,3	99,0	100,0	100,6	100,9	101,8
	Nachrichtenübermittlung	106,7	101,5	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,1	100,1	100
	Freizeit und Kultur	103,3	102,7	100,5	100,0	99,8	99,7	100,0	98,2	97,9	98,3
	Erziehung und Unterricht	96,3	97,8	98,9	99,5	99,5	99,5	100,0	100	100	100
	Restaurants und Hotels	97,6	99,2	100,1	100,0	99,9	99,8	100,0	101,7	101,6	101,8
Sonstige Waren und Dienstleistungen	98,4	98,9	100,2	100,2	100,1	100,1	100,0	100,4	100,6	100,4	
Nach Herkunft und Art	Inlandgüter	98,0	99,2	99,8	99,7	99,7	99,9	100,0	100,2	100,5	100,6
	Auslandgüter	103,4	98,6	99,4	97,7	99,8	100,1	100,0	98,1	98,8	100,8
	Waren	101,9	99,1	99,8	98,5	100,0	100,1	100,0	98,9	99,4	100,8
	Dienstleistungen	97,8	99,0	99,7	99,7	99,5	99,9	100,0	100,2	100,5	100,6

¹ Veränderungen in Prozenten zum Vorjahresmonat

² Jahresmittel

Die neuesten Zahlen der Grosshandels- und Konsumentenpreise erhalten Sie jederzeit unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/05.html>

Inkonsequente Transparenz bei der Parteienfinanzierung

Umstrittene Abstimmungsvorlagen und bevorstehende Wahlen beflügeln Initiativen und Vorstösse aller Art. Zurzeit steht wieder einmal das Postulat für Transparenz bei der Finanzierung der Parteien und ihrer Mandatsträger hoch im Kurs. Parteispenden von Dienstleistungs-, Industrie- und Handwerksbetrieben, aber auch von Privaten, sollen ab einer noch zu bestimmenden Höhe namentlich und betragslich publik gemacht werden. Ja SVP-Jungsporn NR Lukas Reimann will gar im Verbund mit dem Jungsozialisten und Kapitalismusüberwinder Cédric Wermuth in einer unheiligen Allianz mit einer Volksinitiative die vollständige Offenlegung der «Politiker-Einkünfte» erreichen.

Bekanntlich wird der Brei nicht so heiss gegessen, wie er gekocht wird. Dennoch scheinen neuerdings die Voraussetzungen für eine Transparenzregelung intakt zu sein. Die neue SP-Bundesrätin Sommaruga will schon bald einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorlegen und sucht intensiv Partner bei bürgerlichen Wahlkampfstrategen. Europäische Kritiker unserer direkten Demokratie spielen dabei als willkommene Geburtshelfer mit. Damit wird aber nicht nur ein neues bürokratisches Monster auf die Beine gestellt. Vielmehr soll das bürgerliche Lager politisch geschwächt und die Parteien als Finanzempfänger in die staatliche Abhängigkeit gebracht werden.

Transparenz scheint zwar ein durchaus beliebtes und unverdächtiges Mittel zu sein. Doch kann mit dieser Massnahme das hohe Ziel erreicht werden und welche Nebenwirkungen sind damit verbunden?

Wie ausländische Beispiele – etwa Deutschland oder Frankreich – zeigen, braucht es für eine griffige Transparenz-Regelung sehr detaillierte bürokratische Vorschriften und einen ebenso umfassenden Kontrollapparat, der mit einer rigorosen strafrechtlichen Sanktionsordnung ausgestattet ist. Andernfalls werden die Transparenz-Regeln in der Praxis häufig umgangen, ja diese verkommen zur Farce oder werden nur willkürlich angewandt.

Die Publikation namhafter Spenden bewirkt erfahrungsgemäss einen Rückgang des Spendenergebnisses. Gerade in unserem Land, wo sich die allerwenigsten Privaten oder Unternehmungen in einer Spendenliste verzeichnet sehen wollen, dürfte die Transparenz-Regelung zu einem massiven Einbruch der Parteispenden auf allen Stufen führen. Folge davon wird der Ruf nach staatlicher Parteienfinanzierung sein – ein schon lang gehegter Wunsch linker Protagonisten. Damit werden aber nicht nur die öffentlichen Haushalte belastet. Die Parteien geraten so immer mehr in eine staatliche Abhängigkeit, zumal Staatsbeiträge in der Regel mit weiteren Auflagen für die Spendenempfänger verbunden sind. Eine solch fatale Spiralwirkung ist nun aber alles andere als transparent, namentlich auch nicht für spendenwillige Unternehmer, Handwerker und Private.

Ein weiterer Aspekt ist nicht ausser Acht zu lassen: Transparenz bei der Parteienfinanzierung umfasst nur einen Teil der politischen Transparenz. Medienleute und Journalisten beeinflussen im Sog der «politischen Ungebundenheit» die

öffentliche Meinung ebenso stark wie die politischen Parteien. So sind etwa das Staatsfernsehen oder massgebliche Zeitungen ebenso wichtige Meinungsmacher. Es sei an die im letzten Herbst zur Abstimmung gelangte SP-Steuer gerechtigkeitsinitiative erinnert, wo der Tagesanzeiger im Textteil einen eigentlichen Kampagnen-Journalismus für die Initiative fuhr, so dass sich selbst der Verleger zum Eingreifen genötigt sah. Oder was, wenn etwa die politischen Sendefässer des Fernsehens subversive linke Unterweisung betreiben? Problematisch ist dabei, dass bei all diesen politischen Meinungsmachern überhaupt keine Transparenz besteht. Vielmehr wehren sich gerade Medienleute gegen die Offenlegung ihres allfälligen Parteibuches oder gar ihrer politischen Gesinnung. Gerade deshalb ist der Ruf der Medienleute nach mehr Transparenz bei den Parteienfinanzen ziemlich scheinheilig.

Letztlich führt also die Transparenz bei der Parteienfinanzierung zu einer Inkonsequenz ohnegleichen mit unerwünschten Nebenwirkungen. Deshalb gilt es, der Forderung des linken Lagers, gerade auch aus der Sicht der Unternehmer, von allem Anfang an Paroli zu bieten. Die heute schon bestehende Offenlegung der Interessenbindung der Politiker genügt vollauf und ist erst noch unbürokratisch und einfach kontrollierbar. Im Übrigen würde die Transparenz bei der Parteienfinanzierung die Abstimmungsergebnisse kaum verändern.

Toni Dettling, Schwyz

Diese Ausgabe wird gesponsert von
Arthur Weber AG
Wintersried 7, 6423 Seewen
www.arthurweber.ch

Nr.	Datum	Sponsor
420	28.10.2010	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach
421	25.11.2010	Meister & Co. AG, Schmuckmanufaktur, Hauptstrasse 66, 8832 Wollerau
422	16.12.2010	CONVISA AG; Unternehmens-, Steuer- und Rechtsberatung, Schwyz, Pfäffikon, Altdorf
423	27.01.2011	Garaventa AG, Zweigniederlassung Goldau, Tennmattstrasse 15, 6410 Goldau
424	24.02.2011	PPS Polyvalent PatentService AG, Bahnhofstrasse 12, 6403 Küssnacht am Rigi
425	29.03.2011	Beat Föhn AG, Plattenbeläge Gätzlistrasse 2, 6440 Brunnen
426	28.04.2011	Arthur Weber AG, Wintersried 7, 6423 Seewen
427	26.05.2011	Glasmanufaktur Buttikon AG, Glashandel, Kantonsstrasse 41, 8863 Buttikon
428	23.06.2011	Schwyzer Kantonalbank, Bahnhofstrasse 3, 6431 Schwyz
429	25.08.2011	Lütze, Elektronik Elektrotechnik, Oststrasse 2, 8854 Siebnen
430	29.09.2011	Mattig-Suter und Partner Schwyz, Treuhand- und Revisionsgesellschaft, Bahnhofstrasse 28, 6431 Schwyz
431	27.10.2011	Mächler AG, Sandstrahl- und Metallspritzwerk, Zürcherstrasse 104, 8852 Altendorf
432	24.11.2011	A. Betschart Söhne AG, Transport und Heizöl, Schwyzerstrasse 19, 6440 Brunnen
433	15.12.2011	ROESLE FRICK & PARTNER Rechtsanwälte und Urkundspersonen, Zürich und Pfäffikon/SZ
434	21.01.2012	PVA AG, Böden Holzwerkstoffe, Talstrasse 8, 8852 Altendorf
435	23.02.2012	Sparkasse Schwyz, 6431 Schwyz
436	29.03.2012	Mythen Center Schwyz, Mythencenterstrasse 15, 6438 Ibach
437	26.04.2012	A. Tschümperlin AG, Baustoffe, Oberneuhofstrasse 5, 6340 Baar
438	24.05.2012	Victorinox AG, Schmiedgasse 57, 6438 Ibach